

sie dienten; auch gab es keinen zweisprachigen Text, wie einst ein solcher die Entzifferung der ägyptischen Hieroglyphen ermöglicht hatte. Dazu kam, daß es eine unbestrittene und allgemeine Überzeugung war, daß es sich nicht um Griechisch handeln könne. Ventris untersuchte und ordnete auf Grund von Vorarbeiten anderer, vor allem von A. Kober und E. L. Bennett, die Zeichen. Daß es eine Silbenschrift sein mußte, hatte man bereits festgestellt. Er dachte an verschiedene Sprachen, vor allem Etruskisch. Schließlich ergaben Gruppen von Zeichen, die sich nur durch die letzten unterscheiden, die Idee, daß es sich um verschiedene Deklinationsfälle des gleichen Wortes handeln müsse und zwar um Namen von kretischen und mykenischen Städten. Und als man schließlich auf Listen verschiedene Gefäße abgebildet fand und es mit den erschlossenen Zeichen versuchte, da ergab sich, daß es sich um ein sehr altes Griechisch handeln mußte, das aber in einer dafür wenig geeigneten Schrift geschrieben war; so z. B. ti-ri-po für klassisch tripous (Dreifuß), ti-ri-po-de für tripode. Damit ist ein Griechisch gefunden worden, das etwa 700 Jahre vor den homerischen Epen und etwa 1000 Jahre vor dem klassischen Griechisch liegt. Die kretisch-mykenische Kultur, die man bis jetzt nur durch archäologische Überreste kannte, gewinnt an Farbe und Gestalt. Allerdings handelt es sich bis jetzt fast ausschließlich um Listen von Mannschaften, Handwerkern und Gebrauchsgegenständen; längere Texte literarischer Natur fehlen. Als Schreibmaterial dienten Tontäfelchen. Man vermutet, daß sie nicht gebrannt wurden und darum rasch zerfielen; nur wo bei der Zerstörung die Feuersbrunst sie härtete, blieben sie erhalten. Der Entzifferer Ventris ist sehr bald nachher im Alter von 24 Jahren einem Autounfall zum Opfer gefallen. Chadwick war sehr früh sein Mitarbeiter geworden und hat darum die Geschichte der Entzifferung miterlebt und sie nachher weitergeführt, so daß wir hier ein Zeugnis aus erster Hand besitzen. A. Brunner SJ

*Felkt, Carolus H.:* Das Land nannte Gott Erde. Auf alten Spuren im Orient. (260 Seiten) Hamburg 1959, Christian Wegner. Ln. DM 14,80.

Das Buch berichtet von einer Reise des Verf. von Port Said in Ägypten durch die Sinaihalbinsel in das Ostjordanland, von da zu den Stätten des Heiligen Landes, weiter nach Damaskus, Palmyra und Baalbeck; sie schließt ab im Lande der alten Phönizier am Libanon. Doch gibt der Verf. nicht nur seine Erlebnisse und Eindrücke wieder, sondern er erzählt jeweils auch die ganze Geschichte, die sich mit den einzelnen Gegenständen und Ortschaften verknüpft, von den

ältesten Zeiten bis auf unsere Tage. Und es sind ja vielfache Geschiehe über diesen Teil der Erde hinweggegangen, der für die Menschheit wichtiger geworden ist als irgendein anderer. Das Buch verlangt eine langsame, besinnliche Lesung, um all das aufzunehmen, was an den einzelnen Stellen über diese bewegte Geschichte gesagt wird.

I. Bleibe

*Carcopino, Jérôme:* So lebten die Römer während des Kaiserreiches. (351 S.) Stuttgart 1959, Deutsche Verlags-Anstalt. Ln. DM 14,80.

Der Gymnasialunterricht gibt kaum Aufschluß über das Leben der Römer im Alltag; und er kann es auch nicht. Trotzdem mag dieses Leben nicht wenige, die Cicero und Cäsar gelesen haben und Vergil und Horaz, interessieren. In dem vorliegenden Buch, das bereits unter dem Titel „Das Alltagsleben im Alten Rom“ in deutscher Sprache erschienen war, aber vergriffen ist, stellt der bekannte französische Historiker alles zusammen, was die literarischen und archäologischen Dokumente darüber aussagen. Zuerst kommt eine Beschreibung der Stadt Rom, ihres Glanzes, aber auch ihres Elendes in Wohn- und Verkehrsverhältnissen. Dann werden die sittlichen Verhältnisse dargestellt, die Gesellschaft und ihre Kasten, Ehe und Familienleben, Erziehung, Kultur und Religion. Ein letzter Teil zeigt den Römer in seinen täglichen Beschäftigungen und Erholungen. Das Buch ist spannend, und die deutsche Übersetzung gut.

I. Bleibe

*Mayer, Rudolf / Reuss, Joseph:* Die Qumranfunde und die Bibel. (168 S.) Regensburg 1959, Pustet. Ln. DM 10,—.

An den Funden beim Toten Meer werden weitere Kreise der Gebildeten vor allem an der Frage interessiert sein, was diese für unser Wissen des Alten und des Neuen Testaments bedeuten und ob zwischen der Qumrangemeinde und dem entstehenden Christentum Beziehungen bestanden. In der ersten Freude der Entdeckung hat man allerlei in die neuen Texte hineingelesen, was sich nachher als unhaltbar herausstellte. Andererseits hat sich hier eine neue und reichhaltige Quelle für die Kenntnis des Spätjudentums von ca. 200 v. Chr. bis 68 n. Chr. erschlossen. Die beiden Verf. zeigen, daß die Frömmigkeit der Qumranleute in sehr vielen Punkten als eine Weiterentwicklung des Alten Testaments verstanden werden kann, einiges hingegen ist daraus nicht zu erklären. Auch mit den Büchern des Neuen Testaments ergeben sich im einzelnen zahlreiche Übereinstimmungen. Doch bleiben Unterschiede im Wesentlichen, so die politische Messiashoffnung, die Erwartung zweier Messiasse, die Vorberei-